

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG  
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119\\_19160504](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19160504)

## Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

### Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg  
[auskunft@sub.uni-hamburg.de](mailto:auskunft@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>



# Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.  
Bezugspreis: durch die Postämter monatlich 85 A., monatlich 1.20, vierteljährlich 4.50 frei ins Haus,  
Einzelnnummer in der Expedition und den Filialen 6 A.,  
bei den Straßenhändlern 10 A., Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A.,  
Kreuzbandabonnements monatlich 2.70, für das Ausland monatlich 4.40.

Redaktion:  
Friedrichstraße 11, 1. Stock. **Hamburg 36.**  
Expedition:  
Friedrichstraße 11, Erdgeschoss.  
Verantwortlicher Redakteur: Karl Petersen in Hamburg.

Anzeigen die nachfolgende Preise oder deren Raum 45 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 25 A. Anzeigen-Annahme: Friedrichstraße 11, Erdgeschoss (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen (bis 4 Uhr), sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Textveränderungen ohne Verbindlichkeit. Briefkasten in redaktioneller Zeit werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.  
Buchhandlung: Erdgeschoss, Friedrichstraße 11, 1. Stock, Telefon 11.

**Filialen:** St. Pauli, ohne Altonaerstraße, bei Franz Wülfert, Altonaerstraße 17. Gimsbüttel, Vangenseide bei Carl Dreier, Fischmarkt 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Verl. und Winterhude bei Carl Großkopf, Meibornstraße 8. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petersen, Heinrich-Verl. 147. Nord-Elmstedt bei Robert Bier, Poppenhufen 13. Hohenfelde, Vangenseide, Gimsbüttel, Vangenseide bei Carl Dreier, Fischmarkt 42. Hammerbrook bei Carl Dreier, Fischmarkt 42. Altona bei Theodor Petersen, Heinrich-Verl. 147. Wilsch, Mörsen 213A, Schpt. Wilschburg bei S. Dellerich, Fährstr. 59, I. Gilsch, Wandersb., Gimsbüttel und Vangenseide bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Theodor Petersen, Heinrich-Verl. 147. Wilsch, Mörsen 213A, Schpt. Wilschburg bei S. Dellerich, Fährstr. 59, I. Gilsch, Wandersb., Gimsbüttel und Vangenseide bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Theodor Petersen, Heinrich-Verl. 147.

## Kriegskosten und Staatsschulden.

Von Heinrich Cunow.

Die Frage: „Was hat bisher der Weltkrieg gekostet?“ taucht immer wieder in der Presse aller Länder auf. So wichtig diese Frage ist, so schwierig ist ihre Beantwortung; denn was sich mit einiger Sicherheit feststellen läßt, ist lediglich die Höhe der aufgenommenen öffentlichen Anleihen. Schon die Summe der von den einzelnen Regierungen begebenen Schatzwechsel bzw. Schatzanweisungen ist, da es vielfach an genauen offiziellen Angaben darüber fehlt, schwer festzustellen. Man ist auf gelegentliche Mitteilungen in den Finanz- und Budgetkommissionen der einzelnen Länder, auf Abschätzungen und auf die Ausweise der Staatsbanken angewiesen.

Und noch ungenauer sind die Nachrichten über die von einzelnen Regierungen zeitweilig in Anspruch genommenen besonderen Bankkredite, die weder in der Summe des Notenumschlages noch der begebenen Schatzwechsel mit enthalten sind; und ferner weiß niemand, wie weit die einzelnen Länder mit der Bezahlung ihrer Kriegslieferungen im Rückstand sind. Der Zahlungsmodus ist in den einzelnen Staaten aber grundverschieden. Während Rußland und Italien ihre Kriegslieferanten lange auf die Bezahlung der Lieferungen warten lassen und sie oft vorläufig mit langfristigen Schatzanweisungen abspeisen, werden in Deutschland und auch in England die Kriegslieferungen durchweg prompt bezahlt, oft alsbald nach Lieferung oder mit kurzem Ziel durch Giroüberweisungen, bei größeren Posten teilweise auch in kurzfristigen Schatzanweisungen.

Ferner kommt in Betracht, daß auf der einen Seite England als kapitalstärkster Finanzier der Kriegsvölkerstaaten seinen Verbündeten Rußland, Italien, Frankreich, Serbien nicht nur mehrfach beträchtliche Unterhaltungssummen vorgestreckt, sondern auch für die von ihnen in Amerika und Japan gemachten Kriegsbefestigungen die Zahlung oder wenigstens die Zahlungsgarantie übernommen hat, während andererseits Deutschland in ähnlicher Weise die mit ihm verbündeten Staaten unterstützt. Wie groß aber diese vorgeschossenen Geldmittel sind, wie sie verteilt wurden und inwieweit sie in den Aufrechnungen der verschiedenen Staaten doppelt erscheinen, einmal auf der Ausgabe, das andere Mal auf der Einnahmeseite, läßt sich nicht genau erkennen.

Selbst die direkten Ausgaben und die schwebenden Schulden der kriegführenden Staaten lassen sich daher nur ungefähr abschätzen. Auf irgendwelche Genauigkeit können auch die sorgfältigsten Berechnungen keinen Anspruch machen. Noch weniger aber giebt es zuverlässige Nachrichten über die Aufwendungen der Gemeinden, Provinzen, Gouvernements usw., oder über die durch den Krieg verursachten Einnahmeausfälle im Haushalt der Staaten und ihrer Verwaltungsbezirke, über die Vermehrungen auf den Kriegsschauplätzen, über die Kapitalverluste im In- und Auslande, sowie in den Kolonien, über die Schiffs- und Handelsverluste usw.

Und selbst damit sind die durch den Krieg herbeigeführten Kosten und Verluste nicht beendet; denn es müssen auch die Abnahme der Gesamtproduktion, die freiwilligen Beiträge der Zurückgebliebenen für Kriegszwecke, die zur Unterstützung der Kriegsbefähigten und der Kriegshinterbliebenen nötigen Summen in Anschlag gebracht werden. Und zwar nicht nur jene Werberverluste, die die direkt am Kriege beteiligten Staaten erlitten haben; auch die neutralen Länder haben vielfach beträchtliche Summen für die Mobilisierung von Truppen und die Unterstützung ihrer notleidenden Bevölkerung aufwenden müssen. Während die einen große Produktions-, Handels- und Schiffsfrachtgewinne einflechten, hatten andere beträchtliche Produktions- und Handelsverluste.

Eine Berechnung aller durch den Krieg bewirkten Verluste ist deshalb heute noch unmöglich, und selbst mehrere Jahre nach dem Kriege wird sie nur annähernd richtige Abschätzungen zu bieten vermögen. Etwas besser lassen sich die bisherigen direkten Kriegsausgaben der beteiligten Staaten feststellen — freilich, durchwegs unzuverlässige Angaben darf man aus den vorhin genannten Gründen auch innerhalb dieser enger gezogenen Grenze nicht erwarten.

Einen Versuch, die direkten staatlichen Kriegsausgaben zu berechnen, hat jüngst die vom Genossen Parvus in Kopenhagen gegründete „Studien-Gesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ in ihrem ersten Bulletin unternommen.

Für Deutschland berechnet das Bulletin die direkten Ausgaben für Kriegszwecke im ersten Kriegsjahr, also vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, auf 17 647 Millionen Mark, indem es als Ergebnis der ersten und zweiten Kriegsanleihe 13 120 Millionen Mark, an unverzinslichen Schatzanweisungen 3500 Millionen Mark in die Rechnung einstellt und den zu Anfang des Krieges vorhandenen Gold- und Silberfonds des Reiches, die Reichsschuldbuchentragungen, Reichsschatzschneiderei und den Staatsüberfluß hinzurechnet. Ich muß gestehen, nach meiner Ansicht ist die Summe zu niedrig. Schon die auf Grund der Bewegungen der Reichsbank angenommene Wertsumme der kurzfristigen Schatzscheine, über die leider keine genaue offizielle Angaben fehlen, scheint mir zu niedrig veranschlagt zu sein. Zudem aber hatte das Reichsschatzamt, da schon im Juni die verfügbaren Mittel stark zusammengefallen waren, vielfach an die großen Kriegsmateriallieferanten und andere reiche Private Schatzwechsel begeben, wie denn auch der Reichsschatzsekretär Helfferich am 20. August 1915 offen erklärte, daß nicht nur die Beträge der öffentlichen Anleihen, sondern Staatsüberfluß und verschiedene sonstige Bankanleihen völlig verbraucht seien, son-

dern das Reich sich auch bereits genötigt gesehen habe, große Summen durch kurzfristige Anleihen aufzunehmen. Ich glaube, man kann, ohne der Ueberschätzung der Kriegsausgaben geziehen zu werden, diese für das erste Kriegsjahr ziemlich sicher auf 19 bis 20 Milliarden Mark annehmen — wobei auch dann noch immer zu berücksichtigen wäre, daß hohe Summen an schwebenden Schulden für noch nicht bezahlte Kriegslieferungen mit in das zweite Kriegsjahr hinübergenommen werden mußten. Demnach ist auch die Ausgabe-summe von 28 530 Millionen Mark, die das Bulletin für die Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 1. Januar 1916 berechnet, zu niedrig gegriffen.

Für das ganze zweite Kriegsjahr (vom 1. August 1915 bis 1. August 1916) berechnet das Bulletin die verausgabten Kosten des Deutschen Reiches auf 28 920 Millionen Mark, indem es die Kosten der ersten fünf Monate des zweiten Kriegsjahres der Kalkulation zugrunde legt und für die Monate Januar und Februar 10 pZt., für die Monate März bis August 1916 20 pZt. zuschlägt. Ebenfalls höchstwahrscheinlich allzumäßig gerechnet; denn in Anbetracht der Vorbereitungen auf die Frühjahrsoffensive, der jetzigen großen Kämpfe an der Westfront und vor allem der enormen Steigerung fast aller Lebensmittel- und sonstigen Kriegsmaterialpreise seit dem Spätherbst vorigen Jahres will ein Zuschlag von 20 pZt. wenig bedeuten. Immerhin kommt selbst nach dieser äußerst mäßigen Berechnung das Bulletin zu dem Resultat, daß wahrscheinlich bis zum 1. August dieses Jahres das Deutsche Reich für Kriegszwecke 46 567 Millionen Mark verbraucht haben wird. In Wirklichkeit dürfte es noch einige Milliarden Mark mehr sein. 50 Milliarden werden kaum reichen.

Was das für das Wirtschaftsleben Deutschlands bedeutet, mag folgender Vergleich zeigen. Nach der Berechnung des jetzigen Reichsschatzsekretärs in seiner Schrift „Deutschlands Volkswirtschaft 1888 bis 1913“ (5. Auflage, Berlin 1915) hat in den letzten Jahren vor dem Krieg das ganze deutsche Volkswirtschaft 310 Milliarden Mark, der jährliche Bruttoertrag der deutschen Volkswirtschaft, das sogenannte Nationaleinkommen, 40 Milliarden Mark betragen. Demnach würden bis zum ersten August dieses Jahres die direkten Kriegsausgaben fast ein Sechstel des ganzen deutschen Volkswirtschaftsvermögens verschlungen haben und das gesamte jährliche Nationaleinkommen noch um ein Viertel überzogen. Ferner sind nach dem Kriege — vorausgesetzt, daß dann die gleichen wirtschaftlichen Lebens- und Ernährungsbedingungen wie vor dem Kriege bestehen — nicht weniger als acht bis neun Jahre angestrengter Tätigkeit erforderlich, damit das deutsche Volk ungefähr diesen Verlust von 50 Milliarden wieder ersetzt; denn im Durchschnitt der letzten 15 Jahre hat der jährliche Zuwachs des Volkswirtschaftsvermögens, das sogenannte Akkumulation, ungefähr 6 bis 7 Milliarden Mark betragen (in den Jahren 1910 bis 1913 freilich 8 bis 9 Milliarden). Da aber die Erzeugungs- und Ernährungsbedingungen aller Voraussicht nach zunächst der Kapitalanhäufung nicht in gleichem Maße günstig sein werden wie vor dem Kriege, ferner die vorhin erwähnten Verluste hinzukommen, und es zudem an arbeitsfähigen Männern fehlen wird, so ist auf eine so baldige Ersekung des durch den Krieg herbeigeführten Kapitalverlustes in keinem Falle zu rechnen.

Nicht minder lehrreich ist ein Vergleich mit den Kosten früherer Kriege. Der Krieg von 1866 dauerte 40 Tage und erforderte im ganzen 320 Millionen Mark, also pro Tag 8 Millionen Mark, der deutsch-französische Krieg 1870/71 dauerte 210 Tage und erforderte 1700 Millionen Mark oder 8,1 Millionen Mark pro Tag, der jetzige Krieg wird am 1. August dieses Jahres 730 Tage dauern und, wenn wir 50 Milliarden Mark als Gesamtausgabe annehmen, täglich 68½ Millionen Mark gekostet haben.

Als im August 1914 der Krieg begann, wurden von den Finanzverwaltungen die täglichen Kriegskosten auf 25, 30, allerhöchstens 35 Millionen Mark veranschlagt, und allein schon aus diesem enormen Betrage geschlossen, daß der Krieg unmöglich von langer Dauer sein könne. Jetzt währt der Krieg schon 21 Monate, obgleich er täglich mehr als das Doppelte der Summe verschlingt, die damals als das wahrscheinliche Mittelmaß galt.

In ähnlicher Weise berechnet das Bulletin auch für die anderen kriegsbeteiligten Mächte die Kriegsausgaben — meines Erachtens ebenfalls zu niedrig, besonders was England anbetrifft, bei dem überdies 1 Pfund Sterling kurzweg gleich 4.20 gerechnet wird.

Nach dem Bulletin werden voraussichtlich nach Ablauf des zweiten Kriegsjahres, also am 1. August 1916, verbraucht haben:

| England            | 50 700 Millionen Mark |
|--------------------|-----------------------|
| Deutschland        | 46 567 „              |
| Rußland            | 43 000 „              |
| Frankreich         | 32 000 „              |
| Oesterreich-Ungarn | 22 950 „              |
| Italien            | 8 960 „               |
| Türkei             | 1 680 „               |
| Serbien            | 1 120 „               |
| Bulgarien          | 600 „                 |

Die Staatsschulden vor dem Kriege und zu Beginn des laufenden Jahres, also am 1. Januar 1916, haben nach dem Bulletin betragen (in runden Ziffern):

| Deutschland        | 6 000 Mill. Mark | 82 500 Mill. Mark |
|--------------------|------------------|-------------------|
| England            | 14 140 „         | 42 500 „          |
| Rußland            | 19 000 „         | 45 800 „          |
| Frankreich         | 28 500 „         | 50 800 „          |
| Oesterreich-Ungarn | 15 300 „         | 29 700 „          |
| Italien            | 11 600 „         | 15 600 „          |

Selbstverständlich besagen diese Schuldsammlungen noch nichts über die Kreditwürdigkeit und den Reichtum der einzelnen Staa-

ten. Es kommt, wie im privaten Geschäftsleben, nicht nur auf die Höhe der Schulden, sondern auch auf die vorhandenen Gegenwerte an, in diesem Fall auf den Reichtum der Bevölkerung, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, den Besitz des Staates an Dömmen, Eisenbahnen, Bergwerken usw. Die vorstehende Tabelle hat keinen andern Zweck, als darzutun, wie beträchtlich bis zum Beginn des laufenden Jahres bereits die Schuldenlast der europäischen Hauptstaaten unter dem Einfluß des Krieges angewachsen war. Die ersten vier Monate des laufenden Jahres haben weitere Schulden hinzugefügt, und die kommenden Monate werden diese wiederum vermehren. Es ist eine furchtbare Last, die der Krieg den Großmächten Europas aufbürdet.

## Kämpfe bei Dirmuiden und in den Argonnen.

Am 1. Mai. W.B. Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Näherlich von Dirmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschlag an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Tugend Leute gefangen.

In Gegend des Four-de-Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.

Weiterseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freilich von Althaus schloß über dem Gaillette-Walde sein feuchtes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiamont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgefechte südlich des Talon-Rückens und beim Schloß Thiamont, ein fünftes durch Maschinen-geschweizer bei Parbaumont heruntergehoht. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nachst. Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

W.B. Wien, 3. Mai. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von Karsanzen schloß ein oesterreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab.

Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort.

Bei Alba und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spitze wurde abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nachst. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söter, Feldmarschallleutnant.

## Der Aufstand in Irland.

Das Reutersche Bureau meldet: Der Oberbefehlshaber in Irland berichtet: In Dublin kehren nach und nach geordnete Verhältnisse zurück. Einige kleine Ereignisse werden zurzeit noch registriert. In Cork ist alles ruhig. Nur im County-Wexford ereignete sich ein Fall von Unruhe. Dort versuchte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Männer zu verhaften und stieß auf bewaffneten Widerstand. Der Führer der Polizeibeamten wurde erschossen. Nach Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Insassen des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Cork beteiligten sich nicht an dem Aufstand und lieferten ihre Waffen ab. Eine nach Gensdarmhof ausgesandte Truppenabteilung ist damit beschäftigt, die Aufrechter in der Grafschaft Wexford festzunehmen. Im übrigen südlichen Irland ist alles ruhig.

Neuter meldet aus Dublin vom 2. Mai: Außer dem großen in der Stadt Wexford angedachten Schanden wurden auch in der Abtheilung große Versammlungen festgestellt. Auch dort sind fast alle Gebäude zerstört. Das Gerichtsgebäude und die sogenannten Four Courts sitzen und weisen Spuren auf, daß sie ziemlich heftig beschossen wurden. In der Grafschaft Wexford wurden weniger Schanden angedacht, meist durch Plünderer. In einigen anderen Stadtecken sieht man, daß heftig gekämpft worden ist. Viele Häuser sind eingestürzt und kaum ein Fenster ist ganz geblieben. (Da hat man also ein irisches Gegenstück zum belgischen Löwent!) Fast alle Seitenstraßen weisen Kampfspuren auf. Morgens war alles ruhig, nur vereinzelte Schüsse von Schiffschützen wurden gehört. Man sagt, daß sich unter den Gefangenen Frauen in Männerkleidern befinden. Es ist sicher, daß unter den bewaffneten Rebellen junge Frauen waren und sich als Schiffschützen auszeichneten. Andererseits vernommenen sich auch Männer in Frauenkleidern. Die Gefangenen wurden nach England gebracht, ungefähr 1000 fielen dem Militär in die Hände. Dublin gewährt das Bild eines gewöhnlichen Volkseiertages. Das Publikum durfte durch die Straßen gehen, und Militär wurde wieder zurückgezogen; Manen bejagten den Platzmüllendienst. Morgens wurde in der Nachbarschaft von Bellebridge, unweit von Dublin, Feuer gehört. Dort verschanzte sich ein kleiner Trupp Aufständischer. Er ist vielleicht noch einige Tage imstande, sich zu halten. Auf dem Land und vor allem im Westen gibt es noch Rebellenbanden, die nicht glauben wollen, daß die eigentliche Revolution beendet ist und sich die Kameraden ergeben. In Kilmarnock, Clonmel stehen noch Rebellen im Felde. Da die Verbindungen zerfallen sind, fehlen verlässliche Nachrichten.

Wie ein Amerikaner Blatt aus London erzählt, schätzte der Korrespondent der „Times“ in Dublin die Anzahl der Rebellen, die an dem Aufstand von Beginn an teilnahmen, auf 8000. Ihre

Verluste seien schwer. Der gesamte Sachschaden, der durch die Brände an den Häusern angerichtet worden ist, betrage mindestens 300 000 Pfund Sterling. In der königlichen Gibernien-Academy gingen 5 Gemälde englischer Mäler zugrunde. Die Rebellen hielten stand, solange sie noch im Besitze des Postamtes waren und nahmen drei britische Offiziere, zwei Unteroffiziere und fünf Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte, und der Rebellenführer Connolly ernstlich verwundet worden war, beschloßen die Rebellen zu fliehen und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Zwei Unteroffiziere sowie drei Soldaten wurden verhaftet entkommen, während die Rebellen zu Dutzenden niedergeschossen wurden.

Die „Rebellen“, wie die Engländer die Iren nennen, waren also menschlicher als ihre Gegner, die die Fliehenden niederschalteten!

Der „Newe Courant“ schreibt: Die Wochenchrift „New Statesman“ schreibt über die Sinn-Fein-Bewegung: Die Aufständischen haben mit den Unionisten von Dublin, Newcastle und Belfast das Eine gemein, daß sie Home Rule nicht wünschen. Sie sind für eine vollkommene Trennung und sehen nicht in Edward Carson oder Balfour ihre größten Feinde, sondern in Redmond. Sie wissen, daß Home Rule nach dem Plan von Redmond eine dauernde Einverleibung Irlands in England bedeutet und daß die extreme nationalistische Bewegung verschwinden würde, wenn erst ein irisches Parlament in Dublin tagen würde.

Die Wochenchrift „Nation“ schreibt, daß in den irischen Unruhen doch ein Lichtpunkt zu finden sei, nämlich die vollständige Uebereinstimmung von Edward Carson und von Sir Redmond, dem Redmond seine Mitarbeit bei der Bekämpfung der Rebellen anbot. Redmond gab namens seiner Kollegen eine Erklärung ab, daß die übermäßige Mehrheit den Aufstand verurteilt. Diese Haltung, schreibt die „Nation“, und diese allein, rette die Lage in Irland. Redmond wird für die Wiederherstellung der Ordnung in Irland der wichtigste Faktor sein. Aber es ist zu hoffen, daß reguläre Truppen und nicht die irischen Freiwilligen das Werk vollenden.

## Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erzählt, ist die Antwortnote der deutschen Regierung an Amerika in ihren wesentlichen Stellen fertiggestellt und soll, falls eine Veränderung in den bisherigen Positionen nicht eintritt, bereits morgen nachmittags dem amerikanischen Botschafter übergeben werden.

## Amerika und der Handelskrieg nach dem Kriege.

Die Londoner „Times“ meldet aus Washington vom 29. April. Die amerikanische Presse zeigt wenig Sympathie für den Gedanken eines Handelskrieges nach Abschluß des Friedens. Blätter, wie die „New York Times“ und das „Journal of Commerce“, betonen, daß eine solche Drohung, den Krieg zu verlängern, England die Sympathien der Neutralen entfremden würde. In manchen Kreisen wird ange deutet, daß solche Politik eine kommerzielle Günter zwischen Amerika und Deutschland anregen würde. Amerika sei am besten in der Lage, die Schiffe der Alliierten in dem amerikanischen Meer und im fernsten Osten zu durchkreuzen. In Amerika hofft man sehr, teils aus materiellen, teils aus besitzlichen Gründen, daß Amerika nach dem Kriege frei Hand habe, mit seinem Kapital und seiner Energie an dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft und an der Entwicklung zu arbeiten. Wenn die Alliierten eine willkürliche Schranke dagegen aufrichteten, so würde das die Amerikaner sehr enttäuschen.

## Asquith über die Rekrutierung und die Lage der Alliierten.

Eine Rekrutierung aus London lautet: Im Unterhause gab Asquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung und über andere Fragen ab und betonte, die Beratung über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche zeigte, daß der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung nach und nach durchzuführen, die Gunst des Hauses nicht fand. Er schloß daher vor, das Haus möge sich unterhalten, mit allen Seiten der Frage an Hand der einzigen Maßnahme beschäftigen, die ihm morgen vorgelegt werden solle. Er betonte, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsbeginn fünf Millionen Mann übersteigt und daß die Aufrechterhaltung der Seeflotte durch die Flotte, Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der britischen Rekrutierung Grenzen setze, die für die anderen kriegführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, welche der vollständige Entwurf der Regierung umfassen würde, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden könnten, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unfähig zu machen. Diese Pläne seien zu der erfolgreichen Fortführung des Krieges ebenso wesentlich, wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgelegten Mannschafszahl. Insbesondere die Erklärungen der Vertreter der Rekrutierungspartei vom 27. April ermutigten die Regierung zu glauben, daß der allgemeine Wunsch besteht, die ganze Angelegenheit ein für alle Mal zu erledigen. Er hoffe, daß der Entwurf zu diesem Ziele führen werde. Asquith wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und erinnerte das Haus, daß Pitt und Herzog von Wellington am Vorabend der Schlacht bei Salamanca genau denselben Kritiken ausgesetzt gewesen wären. Seine Antwort an die Kritiker gehe dahin, daß, welche Irrtümer und Fehler auch begangen seien, der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten gewachsen sei und befähigt ein für alle Mal zu werden. Auch glaube er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gewesen sei als im gegenwärtigen Augenblicke.

Wie das Reutersche Bureau ergänzend meldet, gebrauchte Asquith im Unterhause die Worte: „Möge meine und sofortiger Dienstherr.“ Es herrsche einige Zweifel über den genauen Charakter der Vorschläge, die morgen dem Unterhause vorgelegt werden sollen. Es wird aber allgemein geglaubt, daß die Vorschläge den ganzen am 29. April angebotenen Rekrutierungsplan enthält.

## Der englische Arbeiterabgeordnete Jowett über den Krieg.

Nach dem „Labour Leader“ sagte am dem Jahreskongress der Unabhängigen Arbeiterpartei der Abgeordnete Jowett:

Der Krieg ist jetzt im neunten Monat seines zweiten Jahres, und es sieht noch weniger wahrscheinlich aus, daß er auf den Schlußfeldzug beendet werden wird, als vor einem Jahre. Die Resultate belaufen sich schätzungsweise schon auf 18 Millionen Menschen, und die Kosten der kriegführenden Nationen werden auf etwa 10 Milliarden Pfund (200 Milliarden Mark) berechnet werden können. Fast ohne Ausnahme erklären die kriegführenden Regierungen, daß sie sich in der Selbstverteidigung befinden, und







## Massenernährung für Arbeiter.

**Verkauf von Zeile an Wiederverkäufer.** Es besteht Vereinbarung, auf die Verkaufsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Zeile, Seifenpulver und anderen festhaltenden Salzmitteln vom 18. April 1916 anzuwenden zu machen, nach welchen Wiederverkäufer von ihren Verträgen nur insoweit abgehen dürfen, als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragsteilen bestanden hat. Es besteht außerdem die weitere Beschränkung, daß die in einem Vierteljahr abgegebene Menge 80 v. S. bei im gleichen Kalender-Vierteljahr des Jahres 1915 an denselben Wiederverkäufer

Gemeinschaftliche Wanderung der Männer- und Frauenabtheilung am Sonntag, 7. d. M., nach der Haide. Abmarsch pünktlich 11½ Uhr vormittags vom Vereinslokal. Fahrpreis 80 Pfennige. Gäste willkommen. Um rege Theilnahme ersucht  
Die Konrenkommission.

wurde der Paragraf 2 des Gefangenengesetzes in der Abänderungs-  
fassung angenommen mit dem Zusatz: Ob eine Voraussetzung für die  
Gewährung der nützlichen Verwendung des Gefangenen vorliegt, entscheidet die  
Landeszentralgefängnisbehörde oder die von ihr beauftragte Stelle. Wird dieses  
Voraussetzung beseitigt, ist dem Antragsteller rechtzeitig unter schrift-  
licher Mitteilung der Gründe von der Entscheidung der Obersten  
Militärverwaltungsbehörde Kenntnis und damit Gelegenheit zur  
Neuerkennung zu geben.

Stemlich heiter, durchschnittlich geringe Wärmeänderung ohne erhebliche Niederschläge.

Gieran etue Beilage.







Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: Carl Petersen in Hamburg.

dem Leben in den Volks- und Massenjahren bot, gehörte zu den stärksten Eindrücken, die wir seit Jahrzehnten im Hamburger Theaterleben ge-



Vereine:  
Freitag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr: Transport-, Hafen-,  
Handels- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen, Altona-  
Ottenfen, bei Brandt, Große Vergöhr. 136. — Dieselben, von  
Barmbeck-Blumenhorst, bei Lark, Nachstr. 109.